

Predigt zum Thema Hahnenschrei

Das Huhn als Haustier des Jahres 2016

Schrifttext: Mk 14,26-31.53-54.66-72

Nach dem Lobgesang gingen sie zum Ölberg hinaus. Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet alle an mir Anstoß nehmen und zu Fall kommen; denn in der Schrift steht: Ich werde den Hirten erschlagen, dann werden sich die Schafe zerstreuen. Aber nach meiner Auferstehung werde ich euch nach Galiläa vorausgehen. Da sagte Petrus zu ihm: Auch wenn alle an dir Anstoß nehmen – ich nicht! Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Noch heute Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Petrus aber beteuerte: Und wenn ich mit dir sterben müsste – ich werde dich nie verleugnen. Das gleiche sagten auch alle anderen.

Darauf führten sie Jesus zum Hohenpriester und es versammelten sich alle Hohenpriester und Ältesten und Schriftgelehrten. Petrus aber war Jesus von weitem bis in den Hof des hohepriesterlichen Palastes gefolgt; nun saß er dort bei den Dienern und wärmte sich am Feuer.

Als Petrus unten im Hof war, kam eine von den Mägden des Hohenpriesters. Sie sah, wie Petrus sich wärmte, blickte ihn an und sagte: Auch du warst mit diesem Jesus aus Nazaret zusammen. Doch er leugnete es und sagte: Ich weiß nicht und verstehe nicht, wovon du redest. Dann ging er in den Vorhof hinaus. Als die Magd ihn dort bemerkte, sagte sie zu denen, die dabeistanden, noch einmal: Der gehört zu ihnen. Er aber leugnete es wieder ab. Wenig später sagten die Leute, die dort standen, von neuem zu Petrus: Du gehörst wirklich zu ihnen; du bist doch auch ein Galiläer. Da fing er an zu fluchen und schwor: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet. Gleich darauf krähte der Hahn zum zweiten Mal, und Petrus erinnerte sich, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er begann zu weinen.

Predigt:

Liebe Schwestern und Brüder,

ein Hahn hat es im 21. Jh. schwer, seinen Platz zu behaupten. In der „Massentierhaltung“ werden Legehennen und Masthähnchen separat gezüchtet und gehalten. Legehennen haben derzeit gemäß EU-Richtlinie Anspruch auf 750 Quadratzentimeter Platz, Masthähnchen auf ungefähr 450 Quadratzentimeter. Das ist kaum mehr als ein Hahn zur Verfügung hat, wenn er dicht an dicht mit seinen Artgenossen steht.

Ein Hahn hat es im 21. Jh. schwer, seinen Platz zu behaupten. Denn wenn es irgendwo noch eine Tierhaltung gibt, bei der ein Hahn in Begleitung seiner Hennen in überschaubarer Zahl durch den Garten oder über den Misthaufen stolzieren darf, geht über den Tierhalter sofort eine Klagewelle los. Nachbarn beschweren sich vor Gericht über das unerträgliche Krähen des Hahnes in aller Herrgottsfrühe. Und mitunter bekommen sie dort sogar Recht, weil aus einem uralten Bauerndorf in der Zwischenzeit der Trabantenwohnort einer Großstadt geworden ist. Dann muss der Hahn täglich von 20 Uhr abends bis 8 Uhr morgens und an Samstagen, Sonn- und Feiertagen zusätzlich von 12 Uhr mittags bis 15 Uhr schalldicht eingesperrt werden.

Keine Frage: Frei krähende Hähne sind in unserer industrialisierten Tierhaltung der Moderne – selbst wenn diese eine zertifizierte ökologische Tierhaltung ist! – eine Seltenheit geworden. Vermutlich fallen die wenigen naturnah gehaltenen Exemplare auch deswegen sofort auf und erregen Ärger. Haben wir also keinen Platz mehr für glückliche Hähne und ihre Hennen? Brauchen wir den Hahnenschrei nicht mehr?

In früheren Zeiten wurde der Hahn als Zeitansager und Morgenwecker gerade wegen seines lauten Krähens geschätzt. Als man noch keinen Wecker auf dem Nachttisch stehen hatte, war man dankbar dafür, beim ersten Hahnenschrei zu erwachen und sich ans Tagewerk zu begeben. Der Hahn galt als Vorbild – auf ihn sollte man hören.

Dieses Hören auf den Hahn wurde dabei nicht nur wörtlich, sondern auch bildlich verstanden. Die „Zeitansage“ des Hahns wurde nicht nur auf den herannahenden Morgen oder die aufgehende Sonne bezogen, sondern zugleich auf die moralisch interpretierte „Zeit“: Der Hahn kündigt einem an, was „dran ist“. Er macht einem deutlich, welche Stunde einem gerade schlägt, worauf es jetzt zu achten und was es jetzt zu tun gilt. Der Hahn ist also der unbestechliche, oft auch unbequeme, aber absolut verlässliche Zeitansager.

Diese Unbestechlichkeit des Hahnenschreis mag einem mitunter ziemlich lästig sein und manchmal sogar sehr schmerzlich. Genau das muss Petrus am letzten Morgen im Leben Jesu erfahren: „Noch ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen“, sagt ihm Jesus voraus. „Und wenn ich mit dir sterben müsste – ich werde dich nie verleugnen“, beteuert Petrus im Brustton der Überzeugung. Doch der Hahn ist unbestechlich. Er schweigt auch am Morgen des Karfreitags nicht. Petrus kommt nicht umhin und erinnert sich. Und beginnt zu weinen...

So ist der Hahn der große Mahner, der Menschen an ihre Schuld erinnert. Kehrt um! Ruft er ihnen zu. Gesteht euch ein, dass ihr etwas falsch gemacht habt, was sich nicht mehr widerrufen lässt! Begreift, was die Stunde geschlagen hat, und macht einen neuen Anfang! Der neue Tag kann zur Chance werden, die Irrungen der Nacht und der Dunkelheit auszubügeln. Jetzt ist die Chance. Nur jetzt!

Liebe Schwestern und Brüder, die Rolle des Hahns in der Bibel ist eine vom Umfang her eher kleine Nebenrolle. Die tierlichen Stars der Heiligen Schrift sind andere. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Wenn also gerade das Huhn zum Haustier des Jahres 2016 erkoren wurde, rückt ein Tier ins Rampenlicht, das dieses Licht kaum gewöhnt ist. Ein Tier, das eben deswegen seine Chance nutzt und aus Leibeskräften zu krähen beginnt. Denn kaum ein anderes Nutztier haben wir in der modernen Tierhaltung so restlos dem menschlichen Nutzendenken unterworfen wie das Huhn und den Hahn.

Ertragen wir den frei krähenden Hahn gerade deswegen nicht mehr? Weil er uns deutlich macht, dass wir uns mit dem Druck, Lebensmittel immer billiger und noch billiger zu produzieren, in eine moralische Sackgasse begeben haben? Weil er sich nicht zum Schweigen bringen lässt, selbst wenn wir ihn immer mehr zurückdrängen?

An uns allen wird es liegen, ob der Hahn nur noch als stummer, blecherner Kirchturmhahn „überlebt“ oder als quicklebendiges Tier, das sein Eigenleben hat und sich nicht an behördlich angeordnete Ruhezeiten anpassen muss. An uns wird es liegen, ob wir dem Hahn und seinen Hühnern wieder mehr Wertschätzung entgegenbringen als in den letzten Jahrzehnten.

Prof. Dr. Michael Rosenberger, Katholische Privatuniversität Linz

Hinweis zur Gestaltung eines Gottesdienstes

Von Sieger Köder gibt es ein Bild „Der Hahn des Petrus“, das im Schwabenverlag, Ostfildern, als Postkarte bezogen werden kann. Es lässt sich gut zur Vertiefung der Predigt einsetzen.